

Benjeshecken - billig und erfolgssicher!

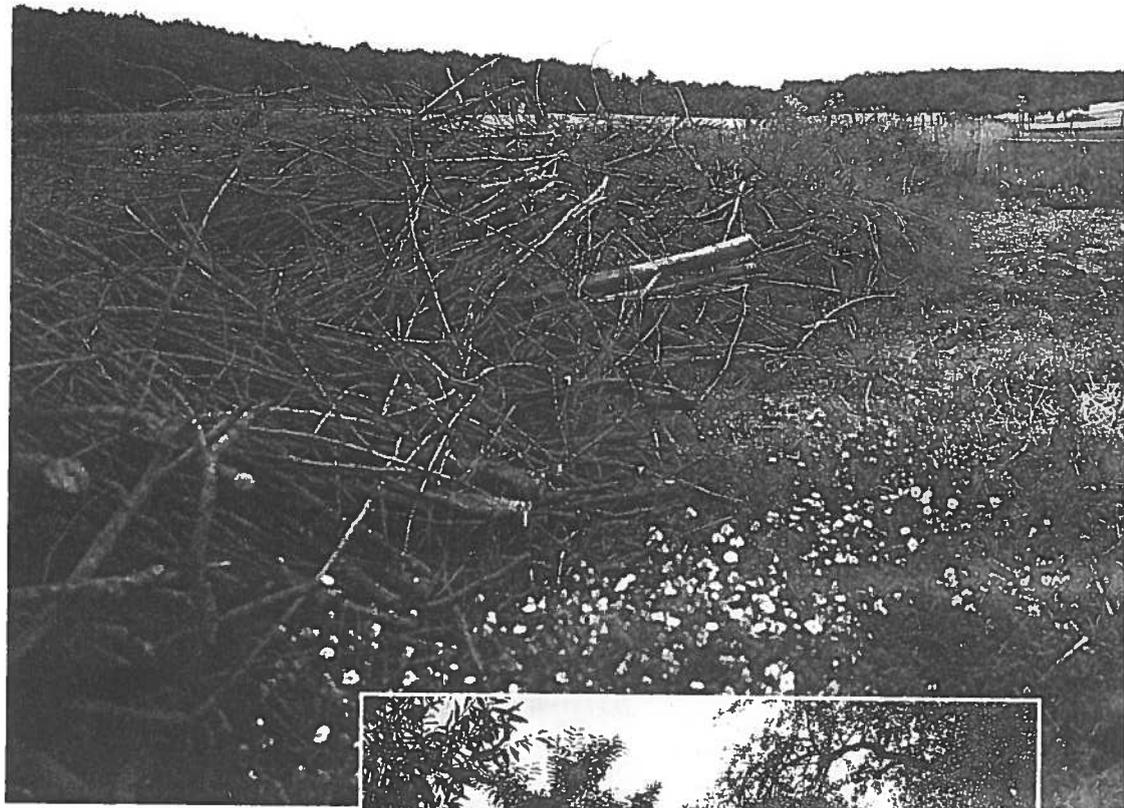
Bei der Neuanlage von Feldhecken sind für die Revierinhaber grundsätzlich zwei Verfahren denkbar: Das herkömmliche Pflanzen von Baumschulmaterial oder das Aufschlichten einer „Benjeshecke“. Die schlagwortartige Kurzbezeichnung „Benjeshecke“ geht auf Heinrich und Hermann Benjes zurück, die seit den 60er Jahren dieses Verfahren einer kostengünstigen Hecken-Neuanlage anwenden und propagieren.

Die Grundlagen der Hecke erkennen

Grundlage jeder „Benjeshecke“ ist die Erkenntnis, daß Vögel gerne die Samen und Früchte von Baum- und Straucharten fressen. Dabei werden die Früchte von kleinkörnigen Gehölzsamen meist als Ganzes geschluckt – was der Keimfähigkeit der Samen beim Passieren des Darmtraktes nicht schadet. Im Gegenteil: Diese dürfte durch die Verdauungssäfte sogar noch zunehmen, da die keimhemmende, härtere Samenschale der Kerne „angeknackt“ wird.

Großkömige Gehölzsamen werden von den Vögeln nicht geschluckt, sondern die Tiere sind nur am wohlschmeckenden Fruchtfleisch interessiert. Daher werden diese Gehölzsamen mit dem Schnabel regelrecht entfruchtet und das Samenkorn fallengelassen. Dieses Entfruchten findet nicht nur auf dem samenproduzierenden Gehölz statt, sondern die Vögel fliegen zum Verzehr des Fruchtfleisches gerne benachbarte, erhöhte Geländepunkte an, die eine freie Rundumsicht erlauben.

Reisighaufen, die aus möglichst langen Ästen bestehen,



Frisch angelegte Benjeshecke (o.) und das Resultat nach wenigen Jahren.

*Fotos
Adrian Matthes*

ziehen durch ihre Kombination von Deckung und höherer Struktur die Vögel besonders stark an. Und da die Tiere auf den Aussichtspunkten auch abzukoten pflegen, ist es verständlich, daß immer wieder junge Gehölze aus solchen Holzhaufen emporwachsen.

In Kenntnis dieser Zusammenhänge kam den Gebrüdern Benjes die Idee, den vielerorts und jedes Jahr anfallenden Gehölzschnitt nicht einfach punktuell aufzuhäufen, sondern zu langgestreckten, etwa 1,5 Meter hohen und 4 Meter



breiten Reisighaufen aufzuschichten. Das Einbringen der Gehölzsamen bleibt dann den Vögeln überlassen.

Dabei ist es für die Windfestigkeit dieses Totholz-Gestrüppes und dessen optisches Erscheinungsbild vorteilhaft, wenn die

dickeren Enden der Äste schräg zum Heckeninneren verlaufen, so daß ein flächenartiger Aufbau entsteht. Dieses Heckengründungsverfahren hat mehrere naheliegende Vorteile:

● Der bei Straßenmeistereien, Stadtgärtnereien und Privatgär-

ten laufend anfallende Gehölzschnitt wird nicht aufwendig geschreddert, sondern auf natürliche Weise und sehr preiswert verwertet. Dabei fallen keine Transportkosten für das Ästematerial an, denn zum Kompostieren/Entsorgen müßte es in jedem Falle abgefahren werden.

● Da kein oder wenig Baum- schulmaterial zugekauft und gepflanzt wird, entstehen auch keine Ausgaben.

● Durch den im Verlauf weniger Jahre (drei bis fünf) verrottenden und humifizierenden Gehölzschnitt wird der Nährstoffhaushalt des zukünftigen Heckenstandortes aufgewertet.

● Das Reisig deckt den Boden wie eine Mulchschicht ab und verhindert somit eine zu starke Austrocknung des Standortes. Und von dem verbesserten Wasserhaushalt profitieren die Gehölze.

● Die botanische Zusammensetzung der zukünftigen Heckengehölze entspricht der benachbarten Gehölzflora und

ist somit meist standortgerecht.

● Obwohl Benjeshecken entsprechend ihrer Entstehungsweise primär aus beeren- und fruchttragenden Gehölzarten bestehen, können auch flugfähige Gehölzsamen im Laufe der Zeit anfliegen.

● Der aufgeschichtete Reisighaufen bietet als „Totholzhecke“ einen sofortigen Deckungsschutz, der vom nistplatzsuchenden Flugwild (Bodenbrüter), kleinen Säugern und auf Totholz angewiesenen Insekten gerne angenommen wird.

● Bei Schneelage bietet eine Totholzhecke luftruhige, schneefrei-arme Hohlräume.

● Die Totholzhecke stellt in den ersten Jahren nach der Anlage – in der Entwicklungsphase einer „Krauthecke“ – auch eine gute Nistgelegenheit für manche Heckenbrüter unter den Singvögeln dar und trägt somit zur spontanen Ausbreitung dieser Vogelarten bei.

● Die in einer Benjeshecke ankommenden Gehölze genießen

jahrelang einen natürlichen Fegegewisschutz, denn Benjeshecken werden anfangs vom Rehwild kaum betreten. Benjeshecken brauchen auch bei höherer Rehwilddichte nicht kostspielig gezäunt werden.

● Für eine Benjeshecke ist ein relativ geringer Zeitbedarf erforderlich. So benötigen drei bis vier Arbeitskräfte für 100 Meter Benjeshecke lediglich einen Arbeitstag.

● Das Totholzschichten kann praktisch immer – auch außerhalb der üblichen Pflanzzeiten – durchgeführt werden.

Mögliche Nachteile

Doch ganz so problemlos, wie es erscheinen mag, ist das klassische Verfahren einer Benjeshecke leider nicht. Denn besonders auf frischen bis feuchten und damit sehr kraut- und graswüchsigen Standorten entsteht im Schutze und durch die Düngung des Totholzes ein erheblicher

Unkrautdruck. Dieser beschattet oftmals alle aufkeimenden Gehölzsamen zu Tode beziehungsweise sie haben keine Chance gegen die vorhandene, schnellwüchsige und übermächtige Wurzelkonkurrenz. Auf diese Weise kann das Aufkeimen der Gehölzsamen jahrelang verhindert werden, ohne daß man in dem Ästegewirr etwas zur Unterstützung der lichthungrigen Gehölzsamen unternehmen kann.

Aber nicht nur die Geschwindigkeit ist völlig unvorhersehbar, mit der einmal aus der Totholzhecke eine richtige, lebende Hecke entstehen wird. Auch die Art der botanischen Zusammensetzung ist nicht unbedingt wildfreundlich, denn es können sich logischerweise nur jene Gehölzarten ansamen, die in der meist verarmten Gehölzflora der Nachbarschaft noch vorhanden sind. Ferner ist zu berücksichtigen, daß der erfolgreiche Sameneintrag via Avifauna mit zunehmender Entfernung zwischen Samen-

Bevorzugt beäste Baum- und Straucharten zur Initialbepflanzung von Benjeshecken*

Gehölzname	Blätter	Äsungswert der Knospen/Triebe	Früchte	Verbreitung durch Vögel	Fegegefährdung
Baumarten (im Alter oft weit über 10 m Wuchshöhe) *					
Ahorn (Berg-, Feld-)	hoch	hoch	gering	nein	hoch
Eiche (Stieleiche)	hoch	hoch	hoch	ja	mittel
Elsbeere	mittel	mittel	mittel	ja	mittel-hoch
Esche	hoch	hoch	gering	nein	hoch
Hainbuche	hoch	hoch	gering	nein	gering
Speierling	hoch	hoch	hoch	ja	mittel-hoch
Ulme (Feld-, Flatter-)	mittel-hoch	mittel-hoch	gering	nein	mittel
Vogelbeere (Eberesche)	mittel-hoch	mittel-hoch	hoch	ja	hoch
Vogelkirsche	mittel	mittel	hoch	ja	mittel-hoch
Wildobst**	mittel	mittel-hoch	mittel-hoch	nein	gering-mittel
Großstraucharten (im Alter über 5 m Wuchshöhe) **					
Haselnuß	mittel	mittel	gering-mittel	nein	mittel
Kornelkirsche	mittel-hoch	mittel-hoch	mittel-hoch	ja	mittel
Salweide	mittel-hoch	mittel-hoch	nicht möglich	nein	hoch
Schwarzer Holunder	mittel-hoch	mittel-hoch	hoch	ja	hoch
Kleinstraucharten (im Alter meist nur 2 bis 4 m Wuchshöhe oder langsamwüchsig) **					
Hundsrose	gering-mittel	gering	mittel-hoch	ja	gering
Liguster	mittel	mittel/gut	mittel	ja	mittel
Pfaffenhütchen	hoch	hoch	mittel-hoch	ja	hoch
Roter Holunder	mittel	mittel	mittel	ja	mittel-hoch
Sanddorn	gering	gering	gering-mittel	ja	gering
Schwarzdorn (Schlehe)	mittel	mittel	mittel-hoch	ja	gering
Roter Hartriegel	hoch	hoch	mittel-hoch	ja	mittel
Weißdorn	hoch	gering	mittel-hoch	ja	gering

* = Andere Baumarten sowie beerenbüchtige Straucharten wie beispielsweise die Gemeine Traubenkirsche, Rote Heckenkirsche, Gemeiner Schneeball oder Wolliger Schneeball haben nicht die so hohen Äsungswerte für das Nistwild. Trotzdem können auch sie – der Artenvielfalt wegen – in geringen Stückzahlen in Feldhecken verwendet werden.

** = Echtes Wildkirschen von Apfel und Birne sind oft schwer zu bekommen. Zudem werden die vordereleichen Hochsammeln der Kultursorten meist besser angenommen.

*** = Von den Straucharten sind heimische Ökotypen oft nicht im Handel erhältlich, da die meisten Straucharten aus Kostengründen in Südosteuropa vermehrt werden. Das bedeutet aber nicht, daß diese Ökotypen standortunangemessen wären als heimische Herkunft.



Die etwas unordentliche Zwischenschichtung war bei dieser gepflanzt-modifizierten Benjeshecke unwesentlich, da es hauptsächlich auf den angestrebten Fegeschutz ankam.
Foto und Tabelle Dr. Weis

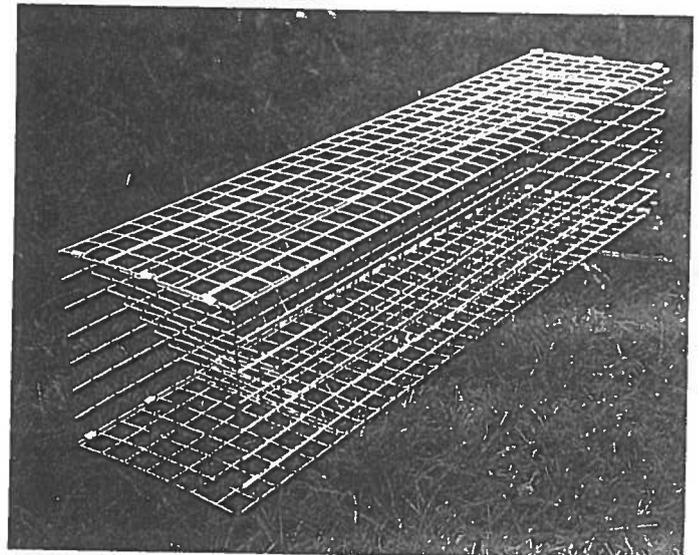
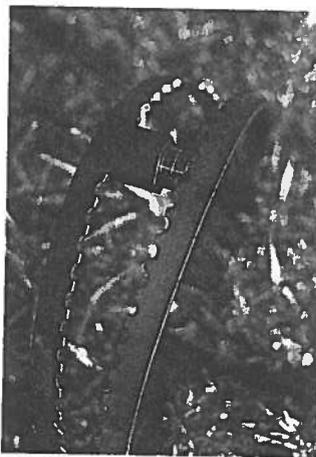
Bügelfallenprüfer und Kaninchenfangkorb

Die Jagd mit Schlagfallen stellt besondere Anforderungen an den Fallsteller und die Falle. Damit eine hohe Tötungseffizienz gewährleistet wird, erteilte der Freistaat Bayern einen Forschungsauftrag an die DEVA, physikalische Untersuchungen an jagdlichen Bügelfallen durchzuführen und diese prüfbar zu machen. Das Ergebnis ist ein Bügelfallen-Prüfer, mit dem die Mindestklemmkräfte der Fallen kontrolliert werden. Die Firma Hauer-Schmidt GmbH hat den Bügelfallen-Prüfer noch verbessert und durch ein Gebrauchsmuster geschützt. Der Prüfvorgang, welcher einmal vor der Fangsaison durchgeführt werden soll, ist in der Handhabung recht einfach. Die Feder der Falle wird mit dem Spannhebel so heruntergedrückt, daß sich die Bügel öffnen lassen. Der Bügelfallen-

Prüfer wird in die Mitte der Bügel eingesetzt und die Feder wieder entlastet. Nun kann anhand der Markierungen abgelesen werden, ob die Falle den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Der Preis: 95 Mark, plus Versand.

Durch die stärker werdende Besiedlung, entstehen im Laufe der Zeit immer mehr befriedete Bezirke, in welchen nicht mit Schußwaffen gejagt werden darf. Hierfür ist die Frettierjagd besonders geeignet. Jedoch ist es immer wieder vorgekommen, daß ein Kaninchen, trotz Sicherung der Bauausgänge, entweichen konnte. Dieses trat auch auf, wenn mehrere Exemplare in sehr kurzen Abständen die Öffnung verlassen. Um diesem vorzubeugen ist ein Kaninchenfangkorb entwickelt worden, welcher ideal in die Bauöffnungen paßt. Eine Fluchtmöglichkeit gibt es selbst bei mehreren Kaninchen nicht. Das Zurücklaufen in den Bau wird durch eine leichtgängige Klappe verhindert. Diese stabile und leichte Konstruktion aus vollverzinktem Drahtgeflecht wird von der Firma Hauer-Schmidt GmbH aus Gevelsberg gefertigt und vertrieben. Der Preis: 39,50 Mark, plus Versand.

Information und kostenloser Katalog: Hauer-Schmidt GmbH, Postfach 4065, 58272 Gevelsberg, Telefon (02332) 6841, Fax - 6836. **KT**



quelle und neuer Benjeshecke abnehmen muß.

Schließlich wirken die Totholzhecken, besonders wenn sie ungeschlichtet aufgeworfen wurden, auf normale Spaziergänger nur wie ein „Schandfleck in der Landschaft“, dessen Astabfälle vom Urheber „wild“ entsorgt wurden und der zu weiteren Müllablagerungen einlädt. Deswegen erscheint ein erklärendes Hinweisschild auf die Aktivitäten der Jägerschaft immer angebracht.

Im Zusammenhang mit der klassischen Benjeshecke dürfen diese etwas desillusionierenden Gegebenheiten nicht verschwiegen werden! Denn es gibt nichts Schlimmeres für die notwendige Kontinuität der Biotophege, als ein Revierinhaber, der mit viel Enthusiasmus irgendwelche Maßnahmen ergreift und dabei scheitert. Das ideelle Standvermögen des in Jagdpachtperioden denkenden Jägers nimmt bedeutend zu, wenn er in der Biotophege bereits kurzfristig Erfolg sieht!

Verbesserte Variante

Um die offenkundigen Vorteile der klassischen Benjeshecke mit der Erfolgssicherheit einer normal gepflanzten Hecke zu kombinieren, möchte der Verfasser ein auch von H. Benjes erwähntes, modifiziertes Verfahren dringend empfehlen. Dieses besteht ganz einfach darin, daß man wenige Baumarten und sehr viel mehr Sträucherarten (Verhältnis von Baum- zu Straucharten mindestens 1 zu 4) kauft und zu einer lebenden Hecke zusammenpflanzt.

Damit sich der Pflanzenbedarf und damit die Kosten für das Baumschulmaterial verringert, sind lediglich 50 Baum- und Straucharten auf eine 100 Meter lange und vier Meter breite Benjeshecke zu pflanzen. Dies bedeutet (bei einem zweireihigen Zickzack-Verband mit einem Reihenabstand von zwei Metern) Pflanzabstände von 3,8 Metern in der Reihe! Beim Kauf der Heckengehölze ist vor allem auf wildfreundliche, weil in Blättern, Trieben und Beeren gern angenommene Gehölzarten zu achten.

Mit einer solchen, möglichst artenreichen Initialbepflanzung ist die erfolgreiche „Samenverbreitung durch Vögel“ praktisch gesichert. Denn die Straucharten werden normalerweise innerhalb von drei bis fünf Jahren nach der Pflanzung fruktifizieren.

Um die sofortige Deckungswirksamkeit, den Fegeschutz und die übrigen Vorteile einer klassischen Benjeshecke zu erreichen, wird nach der Pflanzung viel Gehölzschnitt um die Initialgehölze geschlichtet. Dabei können Zwangspässe zur Fangjagd bewußt freigelassen werden. Die besonders fegegefährdeten, eintriebigen Baumarten sind dichter – quasi „bis zur Halskrause“ – mit Gestrüpp zu umgeben, während die meist mehrtriebigen und teilweise dornigen Straucharten kaum gefährdet sind beziehungsweise solche Beschädigungen leicht überwinden.

Dieses verbesserte (modifizierte) Benjeshecken-Verfahren gewährleistet, daß trotz weiter Pflanzabstände sehr schnell und in jedem Falle eine lebende Hecke entstehen muß!

Dr. Georg Bernd Weis